

Brief an mich selbst Nr. 29
14.4.2015

Lieber Philipp,
sicherlich hast Du, ebenso wie ich, über Ostern wieder so viele vollständige Tiere verspeist, als wie der Balkensepp Tage gebraucht hat, um wieder zu erstehen. Ich will nun die schmale Zeit zwischen zwei Gallenkoliken nutzen um dich über Vielerlei was mir widerfuhr in eine rechte Kenntnis genau zu setzen. Ich will mit dem großen Sturm beginnen der vor kurzen durch das Land blies und und allerlei Volk in eine Notgemeinschaft sonderer Tristesse hineingezwungen hat.

Als ich unserer Tante Gusti erzählt habe, dass ich nach München fahre, um dort eine Veranstaltung heimzusuchen, die Schwabinger Schaumschläger heißt, da hat sie mich über ihren Conjakschwenker hinweg angeschaut und gesagt, dass der Onkel von unserem Großvater im April 1919 auch einmal nach München gefahren ist und das habe auch etwas mit irgendwelchen Schaumschlägern zu tun gehabt. Er sei dort in gefährliche Händel verstrickt gewesen und deswegen später von Noskes marodierenden Spießgesellen zum Tode verurteilt worden und dann habe er sehr schnell auswandern müssen – man sagt auf Amerika hinüber - und man habe nie wieder etwas von ihm gehört. Ich solle halt eine Obacht geben damit ich nicht auch auswandern müsse.

Um ein Haar wäre ich dann tatsächlich ausgewandert worden - von der lustigen Bahn und einem Wind. Während Mutter Natur in ihrer kultivierten Heiterkeit versucht hat ganz München aus seiner vielverbauten Existenz hinaus zu blasen, bin ich am nächsten Früh um 12 Uhr von dort weg gefahren aber nur bis

Peterhergottsacklzementmochingleckmichdochamarschhausen gekommen. Dann ist ein uniformierter Alleinunterhalter der Bahn in den Waggon geschwappt und hat gesagt vor uns brenne eine S-Bahn, die wo an einen Baum gehutzt gewesen sei und deswegen führen wir zurück nach München. Da fürchtete ich schon, es sei wegen mir und vielleicht liege ein Urteil gegen mich vor. Eine Weile sinnierte ich welchen meiner wenigen Freunde ich für 30 Silberlinge verraten könnte um mit einem Taxi über die Alpen zu entkommen. Aber hernach bin ich doch nach München hinein und nach einer sehr langen Weile wieder von München los gefahren weil die Fährtenleser von der Bahn gesagt haben über Ingolstadt könne man einigermaßen unbeschadet passieren. Lieber Philipp sicher wird dir die Feinsinnigkeit und Disziplin der Silbensetzung im vergangenen Satz einige Tränen der Erbauung ins Aug getrieben haben und das dauert mich nun fast ein wenig. Dass wir nun die Passage über Ingolstadt nehmen würden, hätte mich eigentlich stutzig machen sollen, weil der Seehofer ist von dorten herkünftig und der ist ein haltloser Blender, Winbeutel und Tunichtgut. Und siehe, wir sind gar nicht bis Ingolstadt gekommen. Kurz vor Ingolstadt war irgendwas herumgeflogen und hatte einen ICE mit der Oberleitung zusammen zu einem Land-Art-Projekt elfenhaft verknotet. Wir sind dann aufs neue zurück in die Hauptstadt der Bewegung gefahren und wie wir dort angekommen waren haben sie dann den Hauptbahnhof geräumt wegen einem Wind. Dann bin ich zum ZOB gelaufen.

Dort hatten sich ganz Mexiko-Stadt und der vollständige Balkan und auch sonst allerlei herzliche Menschen in munterer Verwirrung zusammen gefunden. In kleinen und auch größeren Gruppen wurde vielsprachig über Möglichkeiten zum Lebensmittelerwerb und das Verhältnis zwischen verstrichener Lebenszeit und zurückgelegter Strecke beratschlagt und alsbald wurden in den Zwischenräumen zwischen den Omnibussen mehrere Republiken gegründet. Trotz vereinzelter Bisonherden auf der Autobahn konnte ich mit dem Busfahrer Alex und seinem Omnibus Regensburg erreichen und von dort aus, in den Tagen um Ostern herum, in einem Weidenkörbchen, den Rhein-Main-Donau-Kanal hinauf, zurück in die Noris treiben. Zuguterletztachgoddachgodd im Dürerhauptquartier angekommen rufe ich nun gleich die Tante Gusti an und sage ihr, das ich zurück bin, aber dass sie mich um ein Haar bei den Eiern hatten, die Münchner, die Bahn und ein Wind.

Es gäbe wohl auch noch andere Stürme die über das land fegen zu erwähnen, wie zum Beispiel den Volkssturm der patridiotisierten Analfisteln, die herzlos und ekelhaft mit Schwefelhölzern und haltlos blödem Geschwätz einen Feldzug gegen Flüchtlinge führen und die mir so widerlich erscheinen dass ich selbst ein Fass ohne Boden bis weit über den Randhinaus vollspeien könnte.

Mein lieber Philipp ich will dir mit meinem Geschwätz nicht länger deine teure Zeit stehlen zumal wir uns ohnehin bald bei den Feierlichkeiten der Urenkelin unseres einarmigen Onkels Eugen beim Verzehr vollständiger Tiere sehen werden.

Herzliche Grüße
Dein Philipp